

# In der Boxengasse

Minimalismus war noch nie einfach: Der Designer Walter Thaler räumt die Galerie „Erwin Seppi“ mit 3.000 weißen Ordnern voll. Wer hinein will, muss sich selbst einen Weg durchfräsen.

von Heinrich Schwazer

Die Einswerdung mit dem Galerieraum namens white cube – Künstler träumen davon, der Designer Walter Thaler nimmt die Verschmelzung wörtlich. Mit 3.000 blütenweißen Boxen hat er die Meraner Galerie „Erwin Seppi“ bis unter die Decke vollgeräumt – das nennt man maximale Raumausbeute. Bei der Vernissage versperrten die praktischen Boxen, die sich hervorragend als Ordner verwenden lassen, noch den Eingang in die Galerie. Der Raum war zugemauert, einfach weg. Der Galerist ward nicht mehr gebraucht, hat umgeschult, ist abgeschafft worden oder unbekannt verzogen. Das hatte er nun davon, dass er seine Galerie zur Designer-Großbaustelle umfunktionieren ließ.

Mittlerweile hat das Publikum bereits einige hundert der gestapelten Schachteln mitgenommen und damit ein paar Gänge freigezogen. Idealerweise sollte die Galerie bis zum Ende der Ausstellung wieder leergeräumt sein, doch noch herrscht der Schachtel-Ausnahmestand.

Eine Neuauflage des Sisyphosmythos? Ein Phantom-Archiv? Eine Raum-Skulptur? Einfach ein wunderbar poetischer Anblick? Thalers Raum-Installation mit dem Titel „3000 boxes move“ ist vieles, auf je-



Der verrammelste Eingang zur Galerie vor der Ausstellungsöffnung, Walter Thaler beim Schachtelstapeln: Maximale Raumausbeute

den Fall aber ist es ihr auf bedrückende Weise ernst und umgekehrt. Man kann sie nicht einfach betrachten, man ist fühlend und denkend mitten in ihr drin und erlebt sich als ihr Akteur. Wer einen Baustein mitnimmt, zur Seite räumt oder einfach anders hinstellt, ist schon in den Raumprozess involviert. Auch das ist kalkulierter Teil des Konzeptes: Beim Gang durch die Schachtelkatakomben gerät die Grenze zwischen Künstler und Pu-

blikum heftig ins Wanken. Als Künstler will Thaler sich aber gar nicht bezeichnen. 1968 geboren, lebt und arbeitet er seit dem Abschluss an der Hochschule für angewandte Kunst in Wien in Meran als Raumgestalter, Designer und Produktentwickler. Unter anderem hat er den Lomoshop im Museumsquartier in Wien gestaltet, für Nigel Coats hat er auf der Architekturbiennale in Venedig gearbeitet, und für Kunst Meran die Aus-

stellung „children's corner“ realisiert. Am ehesten taugt der Begriff der Ambient Art, um seine hybride, zwischen freier und angewandter Kunst schwebende Installation zu beschreiben. In einem komplexen Zusammenspiel von Architektur, Design und Skulptur wird so schlagend wie einfach ein Spiel zwischen Vorgefundenem, Hinzugefügtem und Weggenommenen in Gang gesetzt. Die Wahrnehmung des leeren und des vollen Raumes setzt sich in den einzelnen Bausteinen fort. Thalers weiße Boxen sind pure Hülle, die Verpackung ist der Inhalt. Zugleich sind die Schachteln aber fortlaufend nummeriert und vom Designer signiert, so dass jeder, der sich eine mit nach Hause nimmt, ein Unikat sein Eigen nennen darf. Eine Prägung an der Frontseite der Schachteln erinnert zudem an die ursprüngliche Installation. Banalen Dingen des Alltags durch künstlerische Eingriffe eine höhere Weihe zu verleihen – das kennt man in der Kunst seit Langem. Es ist die Entschiedenheit des künstlerischen Plans, mit einem minimalen Eingriff eine enorme Wirkung zu erzielen, die Thalers Installation so überzeugend macht. Klingt einfach, aber, so Thaler: „Minimalismus war noch nie einfach.“ Die Ausstellung „3000 boxes move“ ist noch bis 6. Dezember zugänglich.